

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Wählbarkeit der Frauen  
**Autor:** J.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-436547>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier,  
Und heute gar hoch erfreut,  
Dass endlich ist wieder erschienen  
Die fröhliche Weihnachtszeit.

Wo „Friede den Menschen auf Erden“  
Erkläret von Pol zu Pol:  
Wie thut doch das herrliche Wörtlein  
Der armen Menschheit so wohl!

Drum „dass man das Kriegsbeil begrabe  
Am Kap“, geb' die Schweiz ihren Rat,  
Das wäre zu diesen Zeiten  
Eine richtige Weihnachtsthat!



### Dezembermorgen.

Die Art geschultert, ging ich früh des Tags  
Aus unserm Thal den stillen Pfad der  
Wiese;  
Im grauen Nebel eingemauert lag's  
Wie ein Gefangener in dem Verliese!  
Doch als ich kaum die halbe Meile nur  
Durch diese Nacht zum Bergeswald ge-  
zogen,  
Da leuchtete im Sonnenglanz die Flur  
Und Mücken spielten auf den Frühlings-  
wogen.

Das ganze, weite Thal mit Mann und  
Maus  
Schien hinter mir verunken in den  
Wellen —  
Palast und Hütte, Kirch' und Armenhaus,  
Mit Pech und Schulden, Gold-  
Silberquellen!

Nur spärlich tauchten aus dem Nebelmeer  
Die grünen Hügel auf wie Blumentöpfe, —  
Wie aus des Tages buntem Söldnerheer  
Die großen Seelen und die hellen Köpfe!

Doch über allem Dunst und Nebel hier  
Erhoben sich der Heimat stolze Firmen  
Im Strahlenlicht der alten Heldenzier,  
Der Schönheit Diadem auf freien  
Stirnen! —  
Sie schauten lächelnd auf den Nebel hin,  
Wo Sansculots und betreifte Schranzen  
Zum Carneval des Gaumerkönigs ziehn  
Und fromme Pilger um die Götzen  
tanzen . . .

Doch still davon. — Ich will zur Arbeit geh'n  
Und die Statistik Andern überlassen; —  
In diesen kurzen Tagen muß man seh'n  
Dass man zur Farbe hält der großen  
Massen!  
An scharfen Fehden hab' ich just genug, —  
Muß Tichten fällen und muß Reißig  
binden  
Und wenn es schneit, dann soll man in  
dem Krug  
Zum blauen Hecht ein warmes Stübchen  
finden.

R. Aeberly.

Rothenberger redigiert die Union!  
Wer politisch denken kann, versteht es schon.  
Telegraph und Post und Zoll in ihrer Not  
Wählen künftig sozial und werden rot.

### Knecht Rupprecht.

Knecht Rupprecht bin ich und ich bringe dem guten Kind viel goldne Nüsse  
Unter der Bedingung, dass es auch sein frommes Sprüchlein wisse.  
Weiß es aber nichts, bekommt es meine Rute auf den Hintern,  
Wie es heilsam ist den bösen, faulen, ungezogenen Kindern.  
Frau Helvetia, am ersten will ich mich bei Euch umsehen,  
Weiß ich doch, dass Eure Kinder fleißig in die Schule gehen.  
Und die Töchter, ob auch gerne sich wie Alpenröschen putzen,  
Als Saaltöchterlein sich rühren — hier der Nüsse viele Dukzend!  
Zu der freiheit' ammverwandsten Frau Britannia geh' nun ich —  
Ha, was trogt da für ein Bengel? Chamberlain, der große Lunach!  
Viell, was gut war, ist verborben, groß nur noch die freche Schnute!  
Frau, die Kinder sind verwahrlöst — Feste! Buren, schwingt die Rute!  
Lieber komm zu Euch, La France, ich, denn ich hörte allerorten  
Gutes, wenn auch schloss ein kleiner Krach die Weltausstellungspforten.  
Aber in Social-Reformen habt Ihr Brüderlichkeit erweitert,  
Habt Ohrn Paul auch gut empfangen — hopp Marianndl, 'ne Rute erheitert!  
Bei Euch, Germania, dagegen scheint jetzt ein Narr der Schule Meister:  
Auf Bruder, Menschenliebe pfeift er, hingegen Hunnenhatten preist er!  
Kein Wunder, dass die Rangen schachern wie Juden mit den teuern Kohlen —  
Die Rute vor! und morgen soll euch zum Christfest nur der Teufel holen!  
Dann klopft ich noch die faisten Pfaffen, die heucheln mit den krömmsten Sprüchen,  
Die Füchse dann, die Millionäre, die sich der Armen Fleisch erschlichen.  
Und meine Nüsse lasst ich rollen wo Güte waltest lieb und sinnig —  
Dort lüft ich auch die Rupprechts-Maske: Die öffentliche Meinung bin ich!

Hans Sachs jun.

### Korrespondenz aus Basel.

Wir sind in doppelter Beziehung die Platoniker der Schweiz. Erstens halten wir viel auf gute Platten, zweitens bewohnen wir das Nordwestplateau; und nun kommt noch ein Drittes hinzu: Wir huldigen der platonischen Liebe und zwar in Bezug auf sauren Wein, Fücher Dirggeli und die sängende Helvetia. Sehr gottesfürchtig haben wir uns bei der letzten Volksabstimmung benommen, denn die große Mehrzahl sprach den Jüngling zu Nein; es ist nun hoffenlich für lange Zeit mit dem Proporz ausgelnutzt. Bei der Volkszählung ist alles glatt abgelaufen, nur hat ein Italiener, der zum erstenmal auf unserm Boden die Sache mitmachte, erschreckt gefragt: Quanto costà? Und als es hieß: Niente, ist er noch viel mehr erschrocken, denn in seinem Land daheim ist es ganz unerhört, dass ein Regierungsbeamter ein Haus betritt, ohne dass es etwas kostet. Noch eine andere Schreckenscene spielte sich in einer der frequentiertesten Straßen ab. Eine Dienstmagd, die schon manche Jahre in demselben Hause fungierte, kündete den Dienst, weil die Gasse offenbar in ein schlechtes Renommee gekommen und von der Regierung vernachlässigt sei. Bei näherer Untersuchung ergab sich, dass die Schwäbin von einem schweren Irrtum besangen war; sie glaubte, die Straße sei von den Behörden vergessen, weil sie vierzehn Tage lang nicht ausgerissen worden war.

Hingegen auf den neuen Rheinbrücke happeris; in maßgebenden Kreisen soll man der Ansicht sein, die Bürgerschaft könnte sich mit der Herstellung der Zufahrtslinien und die Anwohner damit begnügen, doch auf dem Säuplatz ein himmelblauer Abtritt erstellt ist. Bei der ungeheuren Erweiterung der Stadt sind die Behörden fleis um Straßennamen verlegen. Warum gründet man keinen Temperenzplatz, kein Pharisaergäulein und keine Proporzstraße?

Die Volks- oder Jahnhalle, die von den Socialdemokraten gewünscht wurde, ist von wegen Finanzallemme nicht bewilligt worden.

Außerlet Neues soll nun das neue Jahr und Jahrhundert bringen. Im Konsumverein will man auch Gebanntenfurze, Belpedabahlungsgeschäfte und Tanzkränzchen einführen. Wer für 10 Franken Schweinefleisch oder Eichorie kaufst, kriegt eine Karte zum Contredanse. Dagegen will die Universität, um nicht zurückzubleiben, auch Doktorat für bessere Charcutierleferanten und Klavierstimmer verabreichen. Da die Zahl der Einwohnerzahl nicht mehr entspricht, sollen zwei neue freiert werden, zu Thurgauern und zu Leimsiedern. Auch die Bauakordanten gehen mit dem Gedanken um, eine Kunst zu gründen und sollen bereits einige zweizentige Kapitalsmänner für Vorgefekte in Aussicht genommen haben.

Was die Bünster betrifft, so haben viele unter ihnen den schönen Gebrauch, im Spätjahr, wenn die Vermögens- und die Militärsteuer bezahlt sind, ein Festmahl abzuhalten, wobei sich dann die militäruntauglichen Platzföhler, sowie die vermögenslosen Steuerfreien meistens als sehr gabelfüchtig und bechtersfütig zeigen, ja manche stecken noch aus purer Vaterlandsliebe halbe Spanferkel und ganze Flaschen in die Taschen.

Wenn auch in allen Straßen alkoholfreiheitskreuzblaue Wirthästen entstehen, so ist doch die Zahl der übrigen Kneipen noch eine ganz gehörige, nur diejenigen Wirtschaften sind schwer zu entdecken, wo die Weinpreise infolge des guten Herbstes heruntergegangen wären. Man geht aber auch nicht mehr aus, um gemütlich und billig sein Schöpplein zu trinken, sondern man muss die Hallen garnieren und an Marmortischen Staffage bilden; das haben die Kinder des Ostens schon lange gemerkt, sie füllen die Hallen jeder neu eröffneten Lokalität, lesen die Zeitungen oder hocken drauf, aber konsumieren thun, thun sie nichts.

### Wählbarkeit der Frauen.

Die Frauen fordern, ganz mit Recht, dass man sie gleich soll halten, Uns Herrn' vom männlichen Geschlecht, die Unter zu verwalten. Es würde Jede in der That, das Zeug dazu fehlt keiner, Sich eignen als Regierungsrat so gut wie unsreiner. Ich selbst, ich sage ja nicht nein, nur soll die Meine es nicht sein. Als Prediger auch könnte man die Frauen ordinieren; Das Predigen, wer zweifelt dran, versteht sie wie's regieren. Ich stimme also freudig bei und will es nicht verschweigen, Dass jede Frau berechtigt sei, die Kanzel zu besteigen. Nur Meine, ja, die lässt aus, sie hat genug zu thun im Hause. Warum zum Siz im Steuerrat soll's Frauen nicht gelingen? Verstehen sie doch in der That, Geheimtes auszubringen. Wenn in den Steuerrat man wählt in Zukunft Frauenzimmer, Ich mette Flaschen ungezähl: Verheimlichtes gibts nimmer. Nur Eine lässt aus der Wahl, die Meinige, sonst wär's fatal! Ich spreche also nicht für mich und meine nicht die Meine; Der Andere spricht so, denkt ich, und denkt dabei an Seine. Und weil es viele gibts zur Zeit, die seine Meinung teilen, So wird es mit der Wählbarkeit, der Frauen nicht so eilen. Und manche Frau stimmt selbst noch bei, dass sie zur Zeit nicht wählbar sei

J. K.